

# Schul.Land.Oberösterreich

Walter Günter

## **Die Modularisierung von Lehrberufen - Eine pädagogische Herausforderung für die Berufsschulen in Oberösterreich**

### **1. Ausgangslage**

Die duale Ausbildung genießt in Österreich einen hohen Stellenwert. Die Lehre wird als praxisorientierte Ausbildung von allen Ausbildungspartnern überaus geschätzt.

Gut ausgebildete Fachkräfte tragen dazu bei, den Wirtschaftsstandort Österreich abzusichern bzw. weiter auszubauen und die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Wirtschaft zu stärken. Die duale Ausbildung bietet den Absolventen auch hervorragende Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Infolge der Einführung neuer Technologien besteht die Tendenz, dass zu den vorhandenen rund 260 Lehrberufen neue Lehrberufe hinzukommen. Dadurch käme es zu weiteren Spezialisierungen innerhalb der aktuellen Lehrberufe.

Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, erscheint das Konzept der Modularisierung eine zeitgemäße Antwort zu sein. Darüber hinaus sind nicht alle Betriebe darauf eingerichtet, das gesamte Berufsbild eines Lehrberufes zu vermitteln und es gibt in vielen Lehrberufen auch inhaltliche Überschneidungen.

Ziel der Modularisierung ist

- eine höhere Transparenz und Reduktion der Zahl der Lehrberufe,
- mehr Kombinationsmöglichkeiten,
- eine mögliche Spezialisierung innerhalb eines Lehrberufs durch Spezialmodule,
- Erhöhung der Mobilität durch leichtere Anrechnung von Modulen
- und die leichtere Etablierung der dualen Ausbildung in neuen Dienstleistungs- und Produktionsbereichen.

## 2. Die modulare Struktur

Die modulare Ausbildung beginnt immer mit einem Grundmodul. Es umfasst zwei Jahre und beinhaltet die Vermittlung grundlegender Tätigkeiten mehrerer bisheriger Einzellehrberufe.

Auf das Grundmodul folgt bzw. folgen ein oder mehrere Hauptmodule, welche ein oder eineinhalb Jahre dauern. Diese vermitteln die berufsspezifischen Qualifikationen. Zusätzlich werden ein oder mehrere Spezialmodule angeboten, welche spezielle Qualifikationen beinhalten.

Die Gesamtausbildungsdauer beträgt bis zu vier Jahre.

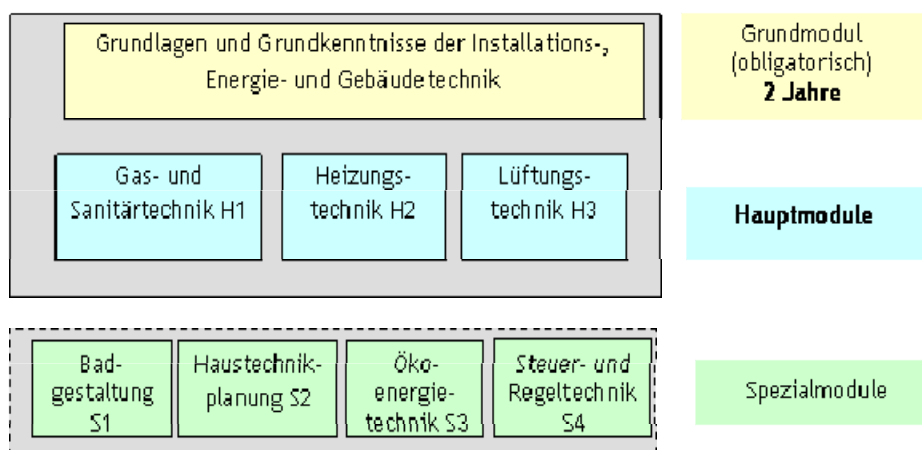
## 3. Die modulare Struktur am Beispiel des Lehrberufs "Installations- und Gebäudetechnik"

Derzeit (Stand September 2008) wurde in Oberösterreich mit der schulischen Ausbildung für den Lehrberuf "Installations- und Gebäudetechnik" begonnen. Der Lehrberuf "Kraftfahrzeugtechnik" soll folgen.

Der neue Lehrberuf "Installations- und Gebäudetechnik" ist der Nachfolgeberuf der Lehrberufe der "Sanitär- und Klimatechnik", welcher wie folgt aufgeteilt war:

- Sanitär- und Klimatechnik – Gas- und Wasserinstallation
- Sanitär- und Klimatechnik – Heizungsinstallation
- Sanitär- und Klimatechnik – Lüftungsinstallation
- Sanitär- und Klimatechnik – Ökoenergieinstallation

Die Inhalte der Lehrpläne entsprechen im Wesentlichen jenen der Vorgängerberufe und wurden um Spezialmodule erweitert.



Quelle: WKO Wien, [www.installateurinnung.at](http://www.installateurinnung.at)

## **4. Lehrplanentwicklung für modulare Lehrberufe – die pädagogische Herausforderung**

### **4.1. Von der Ausbildungsordnung zum Lehrplan**

Bei der Entwicklung neuer Lehrberufe ist das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit federführend. Das Berufsausbildungsgesetz sieht den Bundesberufsausbildungsbeirat als wichtiges Beratungsgremium vor.

Aufgrund der für jeden Lehrberuf zu entwickelnden Berufsbilder hat das Unterrichtsministerium Lehrpläne durch Verordnung festzusetzen.

Bei der Gestaltung dieser "Rahmenlehrpläne" wird auf die Einbindung von internen und externen Experten der betroffenen Bereiche und einen intensiven Austausch im Rahmen von Diskussions- und Arbeitsplattformen geachtet.

In den einzelnen Bundesländern sind in der Folge Landeslehrpläne zu verordnen, die auf länderspezifische Anforderungen im Rahmen der Vorgaben des Rahmenlehrplans Rücksicht nehmen. Auch dabei arbeiten ExpertInnen in den Arbeitsgemeinschaften der Berufsschulen beratend mit. Zu beachten ist hierbei unter anderem die horizontale und vertikale Verknüpfung der einzelnen Unterrichtsgegenstände oder auch die Auswirkung auf die Personal- und Raumressourcen. Der Landeslehrplan ist schließlich vom entsprechenden Kollegium des Landesschulrats zu beschließen und somit verordnet.

Eine weitere Herausforderung ist die Vorbereitung der Umsetzung des Lehrplans an den Schulen durch die LehrerInnen. In den Lehrstoffverteilungen werden die Lerninhalte gegliedert und präzisiert, auch hierbei wird auf die Koordination der Inhalte auf Schul- und Landesebene großer Wert gelegt.

### **4.2. Angewandte Wirtschaftslehre – Lernfelder als neue Lehrstrategie**

In den modularisierten Lehrplänen wird aus pädagogischen und organisatorischen Gründen der "Betriebswirtschaftliche Unterricht", der bislang in Form der Pflichtgegenstände "Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr" und "Rechnungswesen" geführt wurde, zum Pflichtgegenstand "Angewandte Wirtschaftslehre" zusammengefasst. Aufgrund der Modularisierung soll durch die Zusammenfassung gewährleistet sein, dass nach dem Grundmodul ein bundesweit vergleichbarer Ausbildungsstand gegeben ist. Dies hat zur Folge, dass die Aufteilung der zur Verfügung stehenden Stunden bereits im Bundesrahmenlehrplan zu erfolgen hat.

Eine Teilung auf zwei Pflichtgegenstände ist pädagogisch nicht zielführend, da die für die dritte Schulstufe vorgesehenen Stunden keine sinnvolle Einheit bzw. Inhalte zulassen würden.

Der Unterricht in "Angewandte Wirtschaftslehre" soll der Lehrstrategie des Unterrichts in "Lernfeldern" folgen.

In einem bundesweiten Arbeitstreffen von Expertinnen und Experten aus Unterricht und Schulaufsicht wurde nachfolgende Präambel für die Umsetzung im Unterricht erarbeitet und beschlossen:

**GEGENSTANDSBEZOGENE LERNFELDER**  
zum Unterrichtsgegenstand  
**ANGEWANDTE WIRTSCHAFTSLEHRE**

**PRÄAMBEL**

*Bei einem Treffen der Bundes - ExpertInnen – Gruppe „Angewandte Wirtschaftslehre“ wurden folgende methodisch - didaktische Überlegungen als zielführend vorgesehen:*

- 1. Die einzelnen Lernfelder sind ganzheitlich zu vermitteln.*
- 2. Die Möglichkeiten des e-governments sind zu nutzen.*
- 3. Den Zielformulierungen der gegenstandsbezogenen Lernfelder sind folgende Richtlinien hinzuzufügen:*

*a) die SchülerInnenselbsttätigkeit beim Wissenserwerb mit modernen Kommunikationsmitteln steht im Vordergrund. Sie erfahren durch eine erweiterte Methodenvielfalt eine zusätzliche Methodenkompetenz und arbeiten eigenverantwortlich.*

*b) Konkrete berufliche Lern- und Kompetenzfelder führen zu Praxisnähe, zu einem handlungsorientierten Erwerb von Fähigkeiten und Kenntnissen sowie zu einem kooperativen Erarbeiten des Curriculums. Zusätzlich wird die Teamfähigkeit im Kontext der Zeit-Projektplanung, Präsentationstechnik und Problemlösetechnik forciert, ohne dabei die Eigenständigkeit der SchülerInnen zu vernachlässigen.*

*c) Die SchülerInnen sollen neben dem Erwerb fachlicher Qualifikationen und Kompetenzen auch die Wichtigkeit und Notwendigkeit der ständigen Fort- und Weiterbildung erkennen. Sie sollen sich bewusst sein, dass lebensbegleitendes Lernen die Voraussetzung für eine kontinuierliche Anpassung an gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen darstellt und dadurch die Chance auf Erwerbstätigkeit und der damit verbundenen Möglichkeit der finanziellen Lebenssicherung ermöglicht wird.*

*Die LehrerInnen sind durch die permanente Erweiterung ihrer eigenen fachlichen und pädagogischen Kompetenzen Vorbilder für das Lernverhalten der SchülerInnen (Modelllernen).*

*d) Die SchülerInnen erstellen die erforderlichen Schriftstücke computergestützt, inhaltlich und formal richtig.*

*Der Lernerfolg der SchülerInnen ist nach jedem Lernfeld, unter Berücksichtigung fächerübergreifender Handlungskompetenzen festzustellen.*

## **5. Die Berufsschule als eine der zwei Ausbildungssäulen im dualen System**

Die Berufsschule hat die Aufgabe, in einem berufsbegleitenden fachlich einschlägigen Unterricht den SchülerInnen die grundlegenden Kenntnisse zu vermitteln, ihre betriebliche Ausbildung zu fördern und zu ergänzen sowie ihre Allgemeinbildung zu erweitern.

Das Ergebnis der Ausbildung zeigt sich im nachhaltigen Erwerb von fachlichen und persönlichen Kompetenzen und Qualifikationen.

Die oberösterreichischen Berufsschulen setzen dabei auf permanente und intensive Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Partnern für die betriebliche Ausbildung (Institutionen und Lehrberechtigte).

Der Erfolg gibt allen Beteiligten Recht:

Immer wieder sind es gerade auch Lehrlinge aus Oberösterreich, die von Berufswettbewerben national und international mit Medaillen ausgezeichnet nach Hause zurückkehren!